

Reißende Wasserfluten in Glatz

Glatz, 2. September. Glatz und das Neißetal erleben eine schreckensreiche Nacht. Gegen Mitternacht erreichten die Fluten der Neisse in Glatz ihren höchsten Stand. Mit weit hörbarem Rauschen schoß das Wasser durch die Straßen der unteren Stadt. Von allen Seiten der gefährdeten Stadtteile trafen unaufhörlich Hilferufe der verängstigten Bewohner gefährdeter Häuser ein, ohne daß es dem Katastrophenschutz möglich war, an allen Stellen gleich Hilfe zu bringen. Die reißende Strömung verhinderte jeden Versuch, die Hausbewohner, die in einem der Häuser zwischen der Neisse und dem Mühlgraben ringsum von Wasser eingeschlossen waren, in Sicherheit zu bringen. Sie retteten sich in die oberen Stockwerke und gaben hin und wieder Lichtsignale zum Zeichen, daß sie noch wohlauf waren.

Furchtbar wütete das Wasser auf dem Hofmarkt

gegenüber der Minoritenkirche, wo die Kirche und drei Häuser stundenlang einen unerhörten starken Druck der 1 1/2 Meter hohen Fluten auszuhalten hatten. Als die Hausbewohner, die sich bald in die oberen Stockwerke gerettet hatten, beobachteten, daß das mittlere der Häuser vom Wasser unterpült wurde, gelang es ihnen, durch die Bodenräume nach dem Dachgeschoß des Nachbargrundstückes zu kommen.

Gegen 1.30 Uhr stürzte das Haus in sich zusammen, glücklicherweise ohne daß hierbei Menschen zu Schaden kamen.

Im Schein der Fackeln gelang es der Feuerwehr, unterstüzt durch die Wehrmacht, in mühevoller Arbeit eine große Schieberleiste aufzustellen und eine mehr als 20 Meter lange Verbindung zu einer Dachluke quer über die Straße zu schaffen. Heber diese Leiter wurden dann die Bewohner der drei Häuser aus der Gefahr, die ein weiterer Haussturz bringen konnte, in Sicherheit gebracht.

Auch aus vier Häusern in der Hofstraße holte die Feuerwehr die Einwohner mit Schlauchbooten und langen Leitern heraus. Wehrmacht, Feuerwehr und die Mannschaften der eingeleiteten Formationen, die teils bis zur Brust in der Strömung standen oder auf den Dächern entlangkletterten, zeigten hier manche Probe stillen Heldentums und Opferbereitschaft.

Auch aus der oberen Graßgasse in Glatz kommen, soweit die Fernspreverbindungen nicht gestört waren, Alarmnachrichten. Mehrere Häuser sind bedroht. Die unterhalb Glatz und Neißgrund über die Neisse führende steinerne Brücke ist geborsten. Die Eisenbahnstrecke zwischen Glatz, Rengersdorf und Eifersdorf ist an mehreren Stellen durch das Hochwasser ausgepült. Das Dorf Pilz im Kreise Frankenstein ist von allen Seiten von einer zwei Meter hohen Wasserflut umgeben. Viel Vieh ist ertrunken. Bioniere werden zur Hilfeleistung erwartet.

Das sonst harmlose Striegauer Wasser im Altkreis Striegau ist in einen Strom verwandelt. Das Flüsschen erreichte einen Pegelstand von 3,10 Meter. M., Fr. Feuerwehr und Polizei arbeiten Hand in Hand, um die Brücken zu schützen. — Leichau, Oese und Ullersdorf, wie die angrenzenden Ortschaften sind von der Außenwelt abgetrennt. Lichtleitungen und Telefon sind unterbrochen und die Bewohner dieser Ortschaften sind völlig auf sich selbst gestellt. Die Wasserläufe des Kreises Frankenstein zeigen wie alle übrigen Bäche und Flüsse des Vorgebirges neues Hochwasser und haben katastrophale Ueberschwemmungen hervorgerufen. Wiederum sind die im Tale der Glatzer Neisse gelegenen Ortschaften zwischen Wartha und Kamenz am schlimmsten betroffen worden. Der Verkehr von Greifenstein nach Watschau ist unterbrochen, da diese sog. schwarze Brücke vom Einsturz bedroht ist. Die weiße Brücke bei Pilz ist in den Wagen völlig verschwunden. Die Strecke zwischen Reichenau und Schrom gleicht einem einzigen weißen See, aus dem Gehöfte als Inseln hervorragen. Die Hochwasserwelle der Glatzer Neisse hat den Höchststand des

Hochwassers der Vorwoche um mehr als einen Meter übertroffen.

Erneutes Hochwasser im Hirschberger Tal

Hirschberg, 1. Sept., 2. September. Im Hirschberger Tal ist erneut Hochwasser eingetreten. Am Mittwochnachmittag ging ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder, der zur Zeit noch anhält.

In der Stadt Hirschberg wurde durch die Wassermasse eine Herberge bedroht. Ein Arbeitermann drang in die Herberge ein und wollte das Licht einschalten. Hierbei erhielt er einen elektrischen Schlag, der ihn sofort tötete. Am Stausee in Mauer fehlt zum Ueberlaufen nur noch ein halber Meter. In den späten Abendstunden wird damit gerechnet, daß der Stausee überfließt und durch seine Fluten die unterhalb der Sperrmauer liegenden Ortschaften bedroht.

Bahnverkehr in Schlesien vom Hochwasser gestört

Mehrere Strecken gesperrt.

Breslau, 2. September. Wie die Reichsbahndirektion Breslau mitteilt, sind folgende Reichsbahnstrecken wegen Hochwassers in ihrem Bereich gesperrt: Trautenberg—Herrnsdorf, Maltsch—Koiß auf der Strecke Rohlau—Maltsch, sowie das Gleis zwischen Hubertushof und Schweidnitz auf der Strecke Schweidnitz—Breslau-Hauptbahnhof.

Besonders schweren Schaden hat das anhergewöhnliche Hochwasser der Neisse und der Glatzer Neisse hervorgerufen. Die Brücke der zweigleisigen Strecke Glatz—Rengersdorf über die Neisse wurde weggerissen. Die Strecken nach Mittelwalde und Seitenberg sind bis auf weiteres gesperrt. Der Bahnkörper der Strecke Glatz—Bad Kudowa ist an zwei Stellen unterpült, so daß die Strecke unbefahrbar geworden ist. Wie die Reichsbahndirektion Oppeln mitteilt, ist

die Stadt Neisse von jeglichem Verkehr abgeschnitten. Der gesamte Zugverkehr ist wegen des Hochwassers nach allen Richtungen von Neisse eingestellt.

Auf der Strecke von Oppeln nach Neisse verkehren die Züge nur bis Kaundorf, auf der Strecke Brieg-Neisse kam nur die Station Borsdorf in Richtung Neisse erreicht werden, auf der Strecke Neisse—Deutsch-Wette ist der Eisenbahnverkehr überhaupt eingestellt worden, und von Kamenz aus fahren die Züge nur bis Giesmannsdorf. Auf der Strecke von Neuhaid nach Neisse entgleiste infolge des Hochwassers ein Güterzug. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Es ist allerdings Sachschaden entstanden.

In 36 Stunden doppelt soviel Regen wie sonst im Monat

Breslau, 2. September. Der seit Mittwochnachmittag in fast unverminderter Stärke über ganz Schlesien niedergehende Regen wird, wie der Reichswetterdienst meldet, rasch nachlassen. Doch bleibt das Wetter unbeständig.

Wie ungewöhnlich ergiebig die Regenfälle waren, die allein in den letzten 24 Stunden, also von Donnerstag 7 Uhr bis Freitag 7 Uhr in Schlesien niedergingen, zeigen folgende Angaben: Steinau, 83 Liter auf 1 Quadratmeter, Schweidnitz 85, Reichenbach 66, Habeschkwerdt 78, Döbernick 112 und Breslau 68 Liter. In Breslau ist seit Mittwochabend doppelt soviel Regen gefallen wie normalerweise im ganzen Monat September niedergeht.

* **Fürstliche Familie unterm D-Zug.** Bei Elbitzverehla wurden fünf Personen, die beim Anhalten eines Personenzuges kurz vor dem Bahnhof Tarquinia irrtümlich aus dem Zuge stiegen, von einem auf dem Nebengleis vorbeifahrenden Schnellzug erfasst und auf der Stelle getötet. Der Unglücksfall ist infolgedessen besonders tragisch, als es sich um Angehörige ein und derselben Familie handelt.

Kameraden ROMAN von Käthe Donny

Der Engländer antwortete nicht. Er konnte der deutschen Unterhaltung nur mangelhaft folgen. Aber das fühlte er: irgend etwas schien zwischen den beiden Deutschen nicht in Ordnung. Er hatte einen Blick Margots gesehen und einen Hartmanns. Und beide Wiede sprachen mehr als von einer entfernten Verwandtschaft. Von Haß und Liebe — oder beidem. — Nullhan war sich noch nicht klar darüber. Aber darüber war er sich klar, zum Referentmann war er nicht geeignet. Er liebte keine undurchsichtigen Dinge — am allerwenigsten im Filtri. Er schiederte hinter den beiden her, gleichmäßig und aufmerksam. Hartmann ging mit langen Schritten neben Margot.
Es war eine wildfremde Frau, die neben ihm ging. „Was möchtest du denn nun alles wissen, Margot?“ fragte er sachlich, „und verstehst du denn überhaupt etwas von Pflanzungsbetrieben, um darüber schreiben zu können?“
„Verstehen?“ — „Ja habe doch Augen im Kopf und schließlich auch Ohren, die zuhören können, wenn mir die Leute berichten.“
Hartmann lächelte ironisch. „Tabak, Kaffee, Bananen, — soviele Unterschied ist ja auch zwischen Ihnen nicht. Grüne Blätter haben sie alle, nicht wahr?“
Margot wurde rot, zuckte aber gleich darauf die Achseln. „Immer noch der Kleinliche Pedant von früher, — die große Aufgabe, — daraus kommt es doch an.“
„Auf die große Aufgabe kommt es an?“
Hartmann lachte schalkend auf. Er löste den Kramph von zehn bitteren Jahren. — Er sah Margot an seiner Seite, wie sie, viel zu blond, parfümiert, elegant — durch die halbe Bildnis hier trippelte. Und vor diesem weiblichen Garnichts hatte er sich gefürchtet! — De Jong, lieber alter Junge, wie recht hatte ich, — zu schwer, zu ernst genommen hatte man diese Frau.
„Verzeihung“, sagte er endlich, „Verzeihung, Mr. Nullhan“, er ließ Margots Arm fallen und klatschte in die Hände.
„Nullan. — Junge, — in die Küche, — Sir, — Pluta soll ein gutes Frühstück fertigmachen.“ —
„Pluta sanfte in der Küche herum wie ein tollgewordener schwarzer Aesfel. Eine weiße Frau sah drin beim Herrn, noch nie war eine weiße Frau hier oben gewesen, und was war mit dem Herrn? Der Herr war wie ver-

wandelt. Der Herr trank, zwei Flaschen von dem süßen Palmwein waren schon auf den Tisch gekommen, und eben stürzte Nullan in die Küche und verlangte eine dritte. Hatte die weiße Frau den Herrn verzaubert?
„Nullan schlehte durch die Schimmertür, gerade trant Hartmann sein Glas leer und setzte es mit einem tiefen Atemzug auf den Tisch zurück. Ja, — die weiße Frau mußte ihn verzaubert haben. Ein böser Geist hatte sie dorthin geschickt, oah, — oah.“
Doch Nullan täuschte sich. Hartmann trant wohl, aber nicht mehr, als er vertragen konnte. Er trant aus einer glücklichen, befreiten Stimmung heraus. Er trant — wie ein Mensch trinkt, dem etwas Schweres unerwartet leicht gelungen ist. Wie einer, der sich selber feiert. Denn Margot?
Sie sah zwischen den beiden Männern und begriff nichts. Sie fand Hartmann jetzt, wo er plauderte, wie ein guter Gesellschaftler, amüsant und feinebwegs mehr pedantisch. Ja, sie fand, daß ihn die braune Haut, der scharfe Zug um den Mund und die tiefstehenden Augen interessant machten. — Nein, es war schon nicht verwunderlich, daß sie, die verwöhnte und unworbene Margot Brundwid, sich einst in ihn verliebt hatte. Er war doch immer schon anders gewesen als die vielen, die sich um sie scharten. Immer ein bißchen härter, ein bißchen schärfer, ein bißchen gründlicher, nun ja — aber, — sie blinzelte zu ihm hinüber, ihre hellen blauen Augen schwammen — sie hatte reichlich viel von dem Palmwein getrunken.
„Prost, Georg.“
„Was hinderte sie eigentlich daran, sich von neuem in ihn zu verlieben?“
„Prost“, sagte Hartmann zerkert, und hob mechanisch sein Glas gegen Margot. Er sah nicht das kleine böse Funkeln in Margots Augen. „Es nicht dir ja doch nichts“, sagte das Funkeln, „wenn ich will, gehörst du mir wieder wie damals. Nun erst recht, wenn du nicht willst.“
„Ihr Wohl, Mr. Nullhan.“ Der Engländer bekam einen verheißungsvollen Blick. Hartmann lächelte. Margot sah dieses Lächeln. Es lang ein Urteil darin. Sie ärgerte sich.
„Auf dein Wohl, Georg“, sagte sie und hob ihr Glas nochmals gegen das seine. Ihre Augen waren dabei fest in den seinen verankert. Es war der gleiche Blick, mit dem sie Walter Hagenring auf der „Hamburg“ an sich gerissen hatte. Aber Hartmann blieb kühl. Er sah über Margots kalte Augen hinweg zwei andere Frauenaugen. Ein weiches Licht überzog plötzlich sein Gesicht.

Neue Sensationen im Newyorker Gangster-Prozess

Blüten aus dem amerikanischen Korruptionssumpf — Mord und Betrug

Newyork, 1. September. In dem Neisseprozess des Staates Newyork gegen den früheren „Tammany-Hall“-Politiker Jimmy Hines jagt eine Sensation die andere. Am Mittwoch ließ Oberstaatsanwalt Dewey als neuen Hauptzeugen den mitangeklagten ehemaligen Rechtsanwalt Dixie Davis vorführen. Davis war der „Rechtsberater“ und intime Freund des bekannten jüdischen Bandenführers Klegenheimer, genannt Dutch Schulz, der vor drei Jahren in einer Kneipe in Newyork im Staate Newjersey ermordet wurde.

Davis hat ein Geständnis abgelegt. Er sagte aus, er habe in den Jahren 1932 und 1933 an Jimmy Hines für Aufträge Klegenheimers phantastisch hohe Geldbeträge für politische Protektion ausgezahlt. Während „vier Jahren“ habe er, Davis, von Klegenheimer Anwaltsgehälter in Höhe von 750 bis 1000 Dollar wöchentlich bezogen. Davis schätzte dann die von der Dutch-Schulz-Bande angewandten Gangstermethoden, die der Sicherung der feinerseitigen Wahl William Dodes zum Oberstaatsanwalt dienten. Für diesen Wahlkampf stiftete Klegenheimer etwa 15 000 Dollar. Davis sagte weiter aus, er habe sich am Wahltag 1933 in einem demokratischen Klub aufgehalten und die Neuchelmörder der Dutch-Schulz-Bande aufgefördert, die von einem Wahlbezirk zum anderen zu ziehen, um die Wahlen mit gefälschten Wahlscheinen vollzuziehen. Der unterlegene Gegenkandidat von Dodge war der Progressivist Pecora. Später habe Hines auf den Vorstoß von Davis den Oberstaatsanwalt Dodge veranlaßt, den Versuch zu machen, die von einer eingekerkerten Kommission begonnene Untersuchung der Lotteriekorruption zu verhindern. Dodge verlor jedoch die Kontrolle über die Kommission, und der jetzige Oberstaatsanwalt Dewey wurde damals vom Gouverneur zum Sonderstaatsanwalt ernannt.

Die englische Brandsackel in Palästina

Wieder mehrere Araberhäuser eingestürzt — Einschränkung des Zugverkehrs

Jerusalem, 1. September. Der Zugverkehr in Palästina erschrak ab Donnerstag eine erhebliche Einschränkung, die anscheinend auf die allgemeine Unsicherheit und auf die in der letzten Zeit immer häufiger durchgeführten Anschläge auf Bahnstrecken zurückzuführen ist.

Im Bezirk Ramleh auf der Strecke Jaffa—Jerusalem waren auch am Donnerstag wieder mehrere Zwischenfälle zu verzeichnen. So wurden zwei Kamphäuser zerstört, mehrere Siedlungen beschossen, Obstbäume umgehauen und Lagerhäuser erbrochen.

Andererseits wurden vom englischen Militär in dem arabischen Dorf Unabab in der Nähe von Ramleh mehrere Häuser in Brand gesteckt bzw. in die Luft gesprengt.

Ein weiterer Zwischenfall spielte sich in Jaffa ab, wo in die arabische „Ottoman-Bank“ 15 Einbrecher, vermutlich Juden, mit vorgehaltenen Revolvern eindringen und die Öffnung der Kassenröhre forderten. Die arabischen Wächter ließen sich jedoch nicht einschüchtern, sondern erschritten das Feuer, worauf sich die Juden unter heftigen, aber so nervösen Schikereien zurückzogen, daß in der Bank niemand getroffen wurde.

Die Juden und Amerika

Roosevelts-Telegramm an eine jüdische Organisation

Detroit, 1. September. Präsident Roosevelts sandte dem hier tagenden Verband der sogenannten jüdischen Kriegsveteranen folgendes Telegramm:

„Das amerikanische Volk braucht nicht an die Dienste erinnert zu werden, die die Vertreter des jüdischen Glaubens der amerikanischen Nation erwiesen haben. Es waren Dienste voller Ehre und Auszeichnung. Die Geschichte beweist, daß die Juden bei der Verteidigung des Amerikanismus während des Weltkrieges und auch schon anlässlich früherer Kriege eine große und lobenswerte Rolle spielten und in Friedenszeiten viel zur Förderung und Erhaltung des Ruhmes und der Romantik der Vereinigten Staaten und seiner demokratischen Regierung beitrugen.“

„Georg“, sagte Margot unruhig und stieß ihr Glas heftig an das seine, „du träumst ja.“

„Träume ich“, wiederholte er — aber er wußte nicht, daß er es sagte. Wirklich, er hatte geträumt. Ein taum nur des Bild auf einmal in seine Gedanken: Ein seltsames klares Gesicht, ein Mund reiß und süß und doch berrührt — Augen wie zwei klare blaue Brunnen, man verlor in ihnen und war doch nicht verloren, sondern sah sich auf einmal viel klarer und deutlicher — so als ob man sich in einem sehr klaren Spiegel sähe.
Träumte er nicht? Er gab sich einen Ruck. Jetzt war er ganz wach. Und wußte, die Auseinandersetzung mit Margot — die kam noch. Heute noch.
Hartmann wartete. Das Haus war still. Er sah auf der Veranda. Mit ihrer ungeheuren Schnelle hatte sich die Tropennacht über das Land geworfen. Hartmann sah die Fensterrand des Hauses dunkel. Er lauschte — halb auf das erregende Summen der Tropennacht — wieviel der regender und tiefer war das unaufhörliche Raunen der Sägen, Grillen, die fernem Unruh schweißender Tiere dieser Schwärze, als alles Farben und Formen der schäumende des tropischen Tages. Als hätte sich die Natur ihre leidenschaftlichste, ihre brünstigste Sprache auf eine Zeit, die in nordischen Ländern die Zeit der Stille war. Menschen mochten schlummern. Aber diese Röhren hier sprachen mit tausend niemals geteilten Lauten. Er war ihm wie beinahe eine Bestätigung, als er jetzt einen leisen Schritt hörte, drinnen über die Treppe, über die Binnennatten. Ein leises Klackern von Schuhen. Langsam ein Umriß, eine Gestalt, ein Duft von Klazien. Langsam fand Hartmann auf.
„Georg“, wie leise und dunkel die sonst so hellen Stimme sein konnte.
„Georg“, und zwei Arme um seinen Hals. Duft einer weichen Frau — Lippen auf seinem widerstrebenden Mund. Sein Blut strömte auf. Jahre der Einsamkeit flauten wieder in ihm auf. Aber da war die andere — ihre blauen Augen waren tiefe Brunnen des Friedens, waren wie Abble, die man auf eine Wunde legt.
Er atmete tief auf. Er stieß Margots Arme von sich ab.
„Georg?“
„Gute Nacht, Margot. Darf ich dir Licht machen?“
Grell flammte es auf. Margots Gesicht stand hell verzerrt im Raum.
(Fortsetzung folgt.)

Entscheid...
Kontra...
Frage, 1...
Wie die...
Paris, 1...
Der deu...
Frage, 1...
Wir...
Frage, 1...
Die Burg...
Kam...
„Wenn b...
den f...
den f...
aber...
Sie hoch...
was un...
von d...
Philipp...
sind hier...
hinter...
hatter...
verlor...
und V...
unterbro...
um es...
er walt...
— it...
durchsch...
sich d...
abhängen...
verkanst...
war blaue...
war ein...
sine Wille...
— ge...
„Jungen...
— Bi...
— aber...
hinter...
hinter...
blauen...
schwarz...
„Danke...
mich i...
— So...
— al...
— und...
die G...
wie tro...
über fr...